GASFABRIK

Bollwerk-Promenade verbindet bis heute die Reste des Dornimaug-Bollwerks mit der Steinenstrasse. (ABB. 29) Zur Stadtseite grenzte der Fussweg im oberen Abschnitt an die Spitalscheune und deren Gärten, weiter abwärts an «des Hans Basler Hus by dem Herthor», das 1434 erstmals erwähnt wird. Entlang der Bollwerk-Promenade verlief auf der Seite der Befestigung eine Mauer, welche die Hinterschüttung des Bollwerks stützte. Bei den Tiefbauarbeiten für einen Verteiler für die Telefonleitung kamen spärliche Reste dieser Stützmauer zu Tage. (ABB. 30)

ABB. 30 Die Grabungsfläche an der Ecke Steinentorstrasse / Bollwerk-Promenade. Foto: Michel Woerner.

2015/4
FABRIKSTRASSE 60, NOVARTIS, RELOCATION GATE 18

Anlass: Verlegung der Porte 18 sowie Bodensanierung

Zeitstellung: Geologischer Befund

Untersuchungsdauer: Februar bis Mai 2015

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Margit Dauner

Text: Norbert Spichtig

Im Zuge der Vorbereitung eines neuen Baufeldes im Nordosten des Werks St. Johann musste die Novartis AG die bestehende Porte 18 an der Hüningerstrasse nach Südosten verlegen, was verschiedene Bauarbeiten bedingte.[57] Zudem wurden in diesem Zusammenhang grössere Flächen bodensaniert. Die Überwachung und Begleitung dieser Arbeiten erbrachten keine archäologischen Befunde, da frühere Bodeneingriffe grossflächig die relevanten Höhenbereiche zerstört hatten. Aber es gelang an wenigen Stellen Profilaufschlüsse zu erfassen, die oft die letzten und einzigen Anhaltspunkte in einer grösseren Zone darstellen, um die geologische und topografische Situation zu rekonstruieren. Dies ist von Bedeutung für das Verständnis der Einbettung der Fundstelle Basel-Gasfabrik in ihre unmittelbare Umgebung.

2015/30
HÜNINGERSTRASSE, NOVARTIS, SITE CLEAN UP, ETAPPE 1

Anlass: Bodensanierung und Oberflächengestaltung

Zeitstellung: Latènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juni bis Dezember 2015

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Margit Dauner

Text: Norbert Spichtig

Im Zuge der Inkorporation eines grossen Abschnitts der bisher öffentlichen Hüningerstrasse in das geschlossene Firmenareal der Novartis AG wurde aufgrund einer Vereinbarung zwischen dem Kanton und der neuen Eigentümerin eine Bodensanierung des Bereichs zwischen der Einmündung der Kraft- und der Fabrikstrasse ausgeführt. Unter der Laufnummer 2015/30 wurden davon etwa 2000 m² in der östlichen Hälfte dieser Zone erfasst.[58] Da dieser Bereich der ehemaligen Hüningerstrasse in der Nachbarschaft des 2006 und 2007 ausgegrabenen Ausschnitts des latènezeitlichen Gräberfeldes B von Basel-Gasfabrik liegt, konnte mit Novartis vereinbart werden, die Sanierung weitgehend auf die modernen, oft belasteten Auffüllungen zu beschränken und darunterliegende intakte Schichten wenn immer möglich im Boden zu belassen.[59] Damit war es möglich, einerseits äusserst bedeutende archäologische Zeugnisse intakt zu erhalten und andererseits zeit- und kostspielige Rettungsgrabungen zu vermeiden, ohne dass die neue Eigentümerin dadurch Einschränkungen bei der Oberflächennutzung in Kauf nehmen musste. Dieser bewusst nachhaltige Umgang mit dem archäologischen Erbe hatte zur Folge, dass nur die Oberflächen der erhaltenen Kulturschichten sowie wenige Profilaufschlüsse begutachtet und dokumentiert werden konnten, ein Abbau aber weitestgehend unterblieb. (ABB. 31) Somit beschränkte sich der Erkenntnisgewinn auf die Analyse der freigelegten Oberflächen.

Die wegen der aktuellen Arealnutzung in zahlreichen Etappen ausgeführten Arbeiten des Site Clean Ups wurden archäologisch begleitet und dokumentiert. Da die Erhaltung unter der vormaligen, modernen Strasse oft deutlich besser ausfiel als im bisher intensiv industriell genutzten angrenzenden Areal der Novartis, konnten wichtige Informationen zur Topografie und Schichtabfolge gewonnen werden, wie sie im früher ergrabenen Gräberfeldausschnitt nicht mehr zu fassen gewesen waren. Das Gebiet weist vor den menschlichen Aktivitäten eine Paläotopografie mit Mulden und Hochzonen des natürlichen Kieses auf. Möglicherweise durch Pflugaktivitäten zumindest unterstützt wurde das Sediment auf den Kiesrücken abgetragen, in den Mulden akkumuliert und durch das Pflügen in den Boden eingearbeitet. Diese vermuteten landwirtschaftlichen Aktivitäten müssten schon vor oder zumindest während der frühesten Phase der Siedlung Basel-Gasfabrik stattgefunden haben.[60] An einer weit von der Siedlung entfernt, wohl zwischen den beiden Gräberfelder liegenden Stelle, liess sich in einem Profilaufschluss ein latènezeitlicher Horizont mit einzelnen Scherben nachweisen. Mehrere, nur an der Oberfläche erfasste Eintiefungen in der Nähe des Gräberfeldes B könnten von der Grösse und Form her Grabgruben darstellen. Ohne archäologische Untersuchung und ohne Funde muss dies vorerst eine Hypothese bleiben.

Zusätzlich liessen sich verschiedene neuzeitliche Befunde fassen. Mehrere, sich zeitlich ablösende Vorgänger der bisherigen Hüningerstrasse konnten deutlich unter der heutigen Belagsoberfläche teils indirekt durch Wagenradspuren oder Strassengräben, teils direkt durch die Kieskofferung belegt werden.

ABB. 31 Abtrag der modernen Deckschichten bis auf die intakte archäologische Schicht vor dem prominenten Novartisgebäude des Architekten Frank O. Gehry. Foto: Margit Dauner.

2015/32
HÜNINGERSTRASSE 84, NOVARTIS, OBERFLÄCHENGESTALTUNG

Anlass: Bodensanierung und Oberflächengestaltung

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Ab Juni 2015

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Margit Dauner

Text: Norbert Spichtig

Die Zone der ehemaligen Hüningerstrasse von der Fabrikstrasse bis zur Einmündung der Kraftstrasse wurde dem Kanton von der Novartis AG abgekauft. Vor der Umsetzung der neuen Oberflächengestaltung, die sukzessive ausgeführt werden soll, musste der Boden saniert werden. Dabei konnte mit Novartis ein nachhaltiger Umgang mit dem archäologischen Erbe abgesprochen werden, indem intakte Schichten weitestgehend in Boden erhalten bleiben. Der Bereich schliesst nordwestlich an den vor wenigen Jahren ausgegrabenen Ausschnitt des latènezeitlichen Gräberfeldes B von Basel-Gasfabrik an und liegt damit in einer archäologisch sensiblen Zone. Die wegen der aktuellen Oberflächennutzung in zahlreichen Etappen ausgeführten Arbeiten des Site Clean Ups im Westteil des inkorporierten Abschnitts der Hüningerstrasse sowie dem Areal Kraftstrasse 20 wurden unter der Laufnummer 2015/32 archäologisch begleitet und dokumentiert.[61]

Aufgrund historischer Abklärungen war bereits vor Beginn der Arbeiten bekannt, dass sich südlich der vormaligen Hüningerstrasse eine in vielen Bereichen unterkellerte Häuserzeile befand. Diese Wohngebäude waren an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in der Folge der raschen Erweiterung der Stadt nach ihrer Entfestigung errichtet worden. Sie mussten aber grösstenteils bereits in den späten 1960er Jahren dem sich ausdehnenden Areal der damaligen Sandoz weichen. Wie erwartet konnten denn auch die vor allem mit Bauschutt verfüllten Kellergeschosse festgestellt werden. Überraschenderweise trat an einer Stelle im oberen Teil der Kelleraufüllung eine Massierung an Ofenkeramik zu Tage. (ABB. 32) Insgesamt konnten über 50 Fundkisten an unterschiedlich geformten und gefärbten Kachelresten geborgen werden. Offensichtlich wurden hier die Reste von mehreren Öfen wohl des 18. oder 19. Jahrhunderts abgelagert. Die Herkunft der Kacheln ist bislang nicht zu eruieren.

ABB. 32 Bergung von neuzeitlicher Ofenkeramik, die in einer Grube abgelagert worden war. Foto: Margit Dauner.

ABB. 33 Nach Abtrag der modernen Auffüllungen zeichnen sich unterhalb der ehemaligen Hüningerstrasse ein früherer Strassengraben und weitere Strukturen ab. Foto: Norbert Spichtig.

ABB. 34 Wenige Fragmente der neuzeitlichen Ofenkeramik zeigen das figürliche Motiv von Putten zwischen Girlanden. Foto: Philippe Saurbeck.

Eine erste kursorische Durchsicht lässt vermuten, dass Sims-, Fries- und Füllkacheln in unterschiedlichen Anteilen vorhanden sind. Aber auch einzelne Füsse aus Sandstein und andere Ofenelemente sind vertreten. Am häufigsten scheinen hellblaue und weisse Relief- und Pfeifenkacheln vorzukommen. Sehr selten ist Schablonendekor belegt,[62] allerdings nicht vom exakt gleichen Fundort wie der Grossteil der übrigen Ofenreste. Bemerkenswert sind mehrere Kachelfragmente mit plastischen Verzierungen, darunter dem Motiv von Putten zwischen Girlanden mit Weintrauben. (ABB. 34)

Obschon weitestgehend ein Abtrag archäologischer Schichten vermieden werden konnte, liessen sich neben Angaben zur Topografie und Erhaltungssituation auch neuzeitliche Befunde nachweisen. Direkt unter der bisherigen Hüningerstrasse hatte sich stellenweise der Unterbau der alten Strasse vom Ende des 19. Jahrhunderts in Form von senkrecht dicht eingebrachten Kalkbruchsteinen erhalten. Hinweise auf die zwischen 1910 und 1961 – mit Unterbrüchen während der beiden Weltkriege – verkehrenden Tramlinie zum Bahnhof Hüningen[63] waren aber nicht mehr fassbar. In Zusammenhang mit diesem Ausbau der Strasse, bei dem gleichzeitig die topografisch bedingten Höhenunterschiede vor allem durch Aufplanierungen eingeebnet wurden, erfolgte 1899 die amtliche Benennung als Hüningerstrasse. Der Strassenzug selbst ist jedoch deutlich älter. Archäologisch liessen sich mindestens zwei frühere Phasen nachweisen: Direkt auf der Oberfläche der erhaltenen Kulturschichten war in einzelnen Bereichen ein kompakter Kieskörper einer Strasse erhalten, der im Zuge der Bodensanierung maschinell entfernt werden musste. Ausser Baukeramikresten an der Oberfläche dieser Kofferung konnten keine relevanten Funde festgestellt werden. Unter diesem Strassenkörper bzw. unterhalb der modernen Auffüllungen an Stellen, wo dieser nicht vorhanden war, befanden sich lehmige Schichten, an deren Oberfläche wenige neuzeitliche Funde zu Tage traten und in denen sich Grabenabschnitte sowie mehrere Gräbchen abzeichneten. (ABB. 33)

Diese lassen sich als verfüllte Strassengräben bzw. Wagenradspuren deuten. Auch wenn die Gleichzeitigkeit dieser Strukturen vorerst mangels weitergehender archäologischer Untersuchung nicht gesichert ist und sich die dazu gehörende Strassenoberfläche nicht erhalten hatte, belegen sie zumindest eine weitere Phase dieses Strassenzugs nach Hüningen.

2015/33
HÜNINGERSTRASSE 121, SCHIFFMÜHLESTRASSE (A)

Anlass: Bodensanierung (Site Clean Up)

Zeitstellung: Bronzezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2015 bis Januar 2016

Verantwortlich: Susan Steiner, Norbert Spichtig, Verena Leistner

Text: Susan Steiner und Norbert Spichtig

Nördlich der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik und der beiden zur Siedlung gehörenden Gräberfelder war das Terrain aus archäologischer Sicht kaum bekannt. Im Vorfeld einer von Novartis geplanten Neuüberbauung eines grossen Geländes nahe der französischen Grenze wurden schon im Jahre 2014 sowohl neuzeitliche, als auch bronzezeitliche Bebauungsreste entdeckt.

Die Rettungsgrabung 2015/33 lag auf einem Abschnitt der Schiffmühlestrasse und schloss unmittelbar an die Flächen mit den bronzezeitlichen Befunden des Vorjahres an.[64] Damit konnte ein weiterer Ausschnitt der Siedlung untersucht werden. Auf rund 110 m² wurden Kulturschichten mit bronzezeitlicher Keramik und drei kleinen Werkzeugen aus Silex freigelegt. (ABB. 35) Metallfunde und Knochen fehlen, was vermutlich auf die eher schlechten Erhaltungsbedingungen des hier vorliegenden sand- und kiesreichen Bodens zurückzuführen ist. In den ausgegrabenen bronzezeitlichen Schichten können Gräben, kleine Mulden und Pfostengruben unterschieden werden, die möglicherweise mehrere Siedlungsphasen zeigen. Rechtwinklig abbiegende Gräben könnten Wandgräbchen von kleinen Gebäuden sein, während eine Pfostenreihe auf ein grösseres Haus hindeutet. Die vorwiegend grob gemagerten Scherben zeigen vereinzelt Leistenzier, sowie Reste eines Schlickbewurfs, der mit Fingern verstrichen wurde. Vor allem anhand dieser Verzierungen und Oberflächenbehandlungen datiert die Keramik in die Mittlere Bronzezeit, also in die Zeit zwischen 1600 und 1300 v. Chr.[65] →

Zu Beginn der Mittelbronzezeit wurden die Seeufer- und Moorsiedlungen des Mittellandes aufgegeben, was vermutlich mit einer klimatischen Verschlechterung zusammenhing. Die Siedlungen, über deren Ausdehnung wenig bekannt ist, befinden sich nun vermehrt auf Hügeln oder an Flüssen, aber auch deutlich tiefer in den Tälern. An der Fundstelle bei der Schiffmühlestrasse (ABB. 36) wurde linksrheinisch eine natürliche, hochwassersichere Terrasse mit einer weiten Übersicht über den Rhein Richtung Schwarzwald zum Siedeln genutzt. Möglicherweise spielte für die Wahl des Platzes auch der Handel auf und über den Rhein eine wichtige Rolle. Aus der Mittelbronzezeit sind nördlich der Alpen nur wenige Siedlungen bekannt und noch weniger davon wurden wissenschaftlich untersucht. So konnte bisher in der Nordwestschweiz kein einziger Hausgrundriss auch nur annähernd rekonstruiert werden.[66]

Auch im Gebiet des Kantons Basel-Stadt gibt es bisher nur zwei Siedlungsstellen, die aus der Mittleren Bronzezeit stammen und zwei weitere, die möglicherweise in diese Zeit datieren.[67] Sie sind jeweils durch wenige Hundert Keramikscherben belegt. Bei der neu entdeckten Fundstelle handelt es sich um den ersten flächigen Aufschluss aus dem Kanton Basel-Stadt, bei welchem Funde als auch Siedlungsstrukturen aus der Mittelbronzezeit entdeckt und dokumentiert wurden.

Am nordöstlichen Ende der Grabungsfläche konnte zudem ein neuzeitlicher Grabenabschnitt gefasst werden, der möglicherweise mit der Schleifung der Festung Hüningen im Jahr 1815 in Zusammenhang steht. (ABB. 37) Der Graben verläuft parallel zur vormaligen Hüningerstrasse. Seine weitgehend homogene Verfüllung enthielt spärliches und wenig spezifisches Fundmaterial des 18. oder 19. Jahrhunderts. Mit einer Breite von 3,5 Metern, einer horizontalen Sohle und recht steil ansteigenden Wänden unterscheidet er sich von anderen neuzeitlichen Gräben im Umfeld. Der gradlinige Verlauf der Wandungen und die ziemlich einheitliche Verfüllung scheinen eine eher rasche und wohl auch aktive Zuschüttung anzuzeigen. Obschon derzeit die ursprüngliche Funktion des Grabens archäologisch nicht genauer ermittelt werden kann, darf er wahrscheinlich mit den Ereignissen in Verbindung gebracht werden, die die Stadt Basel und das Umfeld vor 200 Jahren erschütterten: Nach der Niederlage der französischen Armee gegen Russland 1813 wurde die Schweiz für zwei Jahre Aufmarschgebiet der Koalitionstruppen gegen Napoleon I. Nachdem Napoleon nach seiner Flucht von der Insel Elba im Frühjahr 1815 wieder kurzzeitig die Herrschaft erlangte, schloss sich ihm die Besatzung der Festung Hüningen an. Sie wurde unter dem neuen Oberkommando des Generals Joséph Barbanègre verstärkt. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Waterloo dankte Napoleon am 22. Juni 1815 ab. Alliierte Truppen stiessen in der Folge

ABB. 35 Zwei Ausgräber legen bronzezeitliche Siedlungsreste frei. Foto: Verena Leistner.

ABB. 36 Die Grabung befindet sich rechts von der Schiffmühlestrasse, die an der Grenze zu Frankreich verläuft. Links ist das ehemalige Zollgebäude zu sehen. Foto: Margit Dauner.

ABB. 37 Der Graben aus dem 19. Jahrhundert weist an seiner flachen Sohle eine Breite von rund 3 m auf. Er steht vermutlich in Zusammenhang mit der Belagerung der Festung Hüningen. Foto: Verena Leistner.

durch die Schweiz nach Frankreich vor. Nach 1796 und 1814 wurde die Festung Hüningen zum dritten Mal belagert, nun durch ein zahlenmässig überlegenes österreichisches Heer unter der Führung von Erzherzog Johann und mit Unterstützung durch zehn Bataillone der Eidgenossenschaft. Obschon der Hauptangriff vom rechten Rheinufer aus erfolgen sollte, hoben tausend Mann von der Elsässerstrasse her einen 360 Klafter langen und 10 Schuh breiten sowie 3 Schuh tiefen Verbindungsgraben sowie daran anschliessend eine Halbparallele aus, die mit Batterien bestückt wurde gegen die der Festung vorgelagerte Redoute Abatucci.[68] Da das Mass recht gut mit der überlieferten Grabenbreite korrespondiert, ist nun vermutlich ein Abschnitt dieses Verbindungsgrabens archäologisch erfasst worden.

Zwei Monate nach Belagerungsbeginn, in deren Verlauf nicht nur die Stadt Basel beschossen wurde, sondern auch elsässische Dörfer stark litten, kam es am 25. August nach einer von Erzherzog Johann gewährten Kampfpause zu Kapitulationsverhandlungen, die zwei Tage später mit der Übergabe der Festung an die Belagerer endete. Den Moment des Zusammentreffens Barbanègres und seiner zahlenmässig nur noch geringen Festungsbesatzung mit dem Sieger hat der Maler Jean-Baptiste-Édouard Détaille einige Jahrzehnte später in heroisierender Art in einem Ölgemälde festgehalten. Auf Drängen der Eidgenossenschaft und insbesondere der Stadt Basel wurde die Festung kurz darauf geschleift. Dem Sieger richtete die Stadt Basel als Dank für die Beseitigung der zumeist als Bedrohung empfundenen Festung Hüningen ein rauschendes Fest auf dem Petersplatz aus. Die Freude wurde jedoch bald durch die auferlegte Übernahme der Kosten für die Schleifung der Festung getrübt.[69]

2015/53
HÜNINGERSTRASSE (A) 121, SITE CLEAN UP

Anlass: Bodensanierung (Site Clean Up)

Zeitstellung: Bronzezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2015 bis Februar 2016

Verantwortlich: Susan Steiner, Norbert Spichtig, Verena Leistner, Margit Dauner

Text: Susan Steiner, Norbert Spichtig

Die baubegleitende Untersuchung[70] von 2015/53 umfasste einen 85 m langen Bereich der ehemaligen Hüningerstrasse vor ihrer Einmündung in die Schiffmühlestrasse. Diese Zone bildet den letzten erhaltenen Nachweis zur Topografie zwischen dem Gräberfeld A von Basel-Gasfabrik und dem anschliessenden Umland im Nordosten. Die obersten Schichten der Stratigrafie waren nicht mehr vorhanden und latènezeitliche Reste fehlten komplett. Unter der modernen Hüningerstrasse kam die Kofferung einer Strasse aus senkrecht gestellten Kalksteinen zum Vorschein, die im 19. Jahrhundert gebaut worden war. Auf der Oberfläche der darunter liegenden intakten Schichten zeichneten sich stellenweise parallel verlaufende, flache, gräbchenartige Strukturen ab. Sie stellen nicht eigentliche Radspuren, sondern eher leichte Eindellungen dar. Diese scheinen durch die Belastung des Befahrens der ursprünglich darüber folgenden, eher geringmächtigen Kofferung einer dritten Strasse aus der Neuzeit entstanden zu sein, die selbst nicht erhalten geblieben ist. Ausserdem wurden zahlreiche moderne und neuzeitliche Leitungen freigelegt.

Auf einem nur 1,20 m schmalen intakten Streifen zwischen den Leitungsbauten befanden sich in einer natürlichen Senke des Kieses mehrere Schichten mit bronzezeitlicher Keramik. Auf linksrheinischer Seite des nördlichen Basels und nahe der französischen Grenze konnte mehrmals Keramik der Bronzezeit geborgen werden, u. a. in der nur 50 m entfernten Grabung 2015/33. Auch die ursprünglich eisenzeitlich datierten Funde der über 100 m östlicher gelegenen Fundstelle 2011/24 stammen vermutlich aus der Bronzezeit.